

Bolivien: Die GEApolitik des guten Lebens

Um was geht es bei dem neuen Gedanken der GEApolitik aus Bolivien? Warum ist er wichtig und worin besteht der Unterschied zur bekannten GEOpolitik? Interview von mit David Choquehuanca Céspedes, Vizepräsident des plurinationalen Staates Bolivien.

Von Stephan Rist

Seit der Wahl von Evo Morales 2006 und dem damit verbundenen tiefen Umbau der Gesellschaft spielt sich das politische Leben in Bolivien im Spannungsfeld der aufgeregten tages- und geopolitischen Herausforderungen und der Suche nach den eigenen kulturellen Wurzeln ab. Menschen in den sozialen Bewegungen und ihre Verbündeten im Regierungsapparat beflügeln den Ausbau des plurinationalen Staates jenseits der kurzfristigen Herausforderungen.

Ein wichtiger Architekt dieses leisen Prozesses ist seit vielen Jahren der heutige Vizepräsident von Bolivien, David Choquehuanca Céspedes, Er ist aus dem Volk der Aymara, geboren und aufgewachsen in einer indigenen Gemeinschaft am Titicacasee. Seit Jahrzehnten ist er einer der philosophischen Pfeiler, der indigenen sozialen Bewegungen in Bolivien und vielen anderen Ländern Zentral- und Südamerikas.

Am 8. März 2023 besuchte ich ihn zusammen mit der Botschafterin der Schweiz und zwei bolivianischen Experten. Nach dem Gespräch über das schweizerisch-bolivianische Kooperationsprojekt «BioCultura» zur Operationalisierung des «guten Lebens», ist dieses Interview zur *Geapolitik* des guten Lebens¹ entstanden.

Stephan Rist: Was ist der grundlegende Unterschied zwischen *Geopolitik* und *Geapolitik*?

David Choquehuanca: Uns Bolivianern wurde während der letzten 500 Jahre eingebläut, dass wir im Zug der Kolonisierung unsere eigene Identität verloren haben und wir nun zum westlich-europäisch geprägten «latein-amerikanischen» Kulturkreis gehören. Wir haben das selbst geglaubt und auch lange wiederholt. Das ist seit dem Jahr 1992 (500 Jahre der Ankunft von Kolumbus in der Karibik) vorbei. Mit der *Geapolitik* des guten Lebens, stellen wir die Idee der Erde als Lebewesen und Mutter, ins Zentrum des Verständnisses unserer heutigen Situation. Damit sind wir nicht allein. Die Mutter Erde als Lebewesen ist im Griechischen als Gea und Gaia bekannt gewesen, bei uns als Pachamama und in den Veden aus Indien wird sie als Prithivi besungen.

¹ Download Buch (in Spanisch): https://www.vicepresidencia.gob.bo/IMG/pdf/geapolitica_del_vivir_bien_dch-2.pdf

Trotz Jahrhunderten der Kolonisierung und Ausgrenzung der indigenen Menschen und ihrer Denkweise, respektieren wir grundsätzlich jede Form der menschlichen Kultur. Natürlich auch unsere eigene! Deshalb habe ich in meiner ersten Rede, als ich die Vizepräsidentschaft übernommen habe, gesagt: «mit der Erlaubnis unserer Götter». Ich sprach von *Zeus*, aber auch von *Tunupa* (andine Gottheit), die nicht mehr ausgeschlossen bleibt. Ich sagte ««mit der Erlaubnis von *Pachamama* (Mutter Erde)» – und fügte hinzu: «mit der Erlaubnis unseres Vaters, der Sonne und von unserem heiligen Kokablatt».

Und am Ende meiner Rede sagte ich die eine Wahrheit: Die Kolonisatoren und ihre Nachfahren lügen uns seit 500 Jahren an. Sie sagten, dass wir «Latein-Amerikaner» sind und deshalb von Europa abstammen, und dass unsere Trikolore (die bolivianische Nationalflagge), unser Land als Teil von diesem «Latein-Amerika»² verkörpert. Aber vor der Kolonialzeit gab es hier unsere eigene Flagge, die Wiphala². Sie ist völkerverbindend und verbindet uns mit dem vorkolonialen Territorium des Condesuyo und Abya Yala.³

Im Namen der heutigen Nationalflaggen haben sie unsere Lebensräume zerstückelt und unsere Länder und Ressourcen systematisch geplündert. Die Wiphala hingegen ist der Kodex der edlen Integration und verkörpert den Regenbogen. Der Regenbogen hat keine Grenzen, er ist nicht bolivianisch, nicht argentinisch, nicht peruanisch, nicht schweizerisch, nicht japanisch. Der Regenbogen ist ein Teil der Natur und hat deshalb keine Grenzen. Er ist ein Bild der Einheit, nicht der Trennung.

Als uns das klar wurde, fragten wir uns: Hey, sind wir Römer? Nein, wir sind keine Römer, denn die Wiphala spricht zu uns und sagt: «Hey, wir sind eigene Völker mit eigener Kultur und eigenen Namen: Quechuas, Aymaras, Guaranies, Chiquitanos, wir sind Yuracarés und Mojeños.»⁴ Aber die Kolonisatoren - und später die Wissenschaft - wollten uns weismachen, dass wir Lateiner (Römer) sind. Sogar über unsere Religion sagten sie, sie sei «apostolisch, katholisch und römisch». Deshalb haben wir dem, mit der neuen Verfassung von 2010, ein Ende gesetzt und festgelegt, dass bei uns der Staat von den Religionen getrennt ist.

Die Trikolore steht also für etwas, das nicht zu uns gehört, sie ist «latein-amerikanisch». Sie steht für die materiell fokussierte, egozentrische Entwicklung des «immer mehr Habens», sie ist der erste Januar, die Universität, das instrumentelle Wissen und sie ist *Geopolitik*.

Die Wiphala hingegen weist uns den Weg zu uns selbst. Sie ist Abya Yala, sie steht für das «gute

² Mehr zu Geschichte und Hintergründe der Wiphala, finden sich im oben erwähnten Buch «Geopolitica del Vivir Bien».

³ Vorkoloniale indigene Bezeichnungen des südamerikanischen Kontinents

Leben» in freien Gemeinschaften, sie ist der 21. Juni (Wintersonnenwende, unser wirkliches Neujahr), sie steht für die Pluriversität, Multiversität, kosmosophisches Denken oder - kurz gesagt – die Wiphala ist die *Geapolitik*.

Geapolitik ist der Tod des Egozentrismus, Anthropozentrismus und Eurozentrismus

Mit *Geapolitik* bringen wir zum Ausdruck, dass wir uns auf einem Weg befinden, der uns vom Ungleichgewicht zum Gleichgewicht führen wird. Deshalb sprechen wir von *Pachakuti*. Dieser Begriff steckt in der Wiphala. *Pacha* ist «Gleichgewicht in Raum und Zeit». *Kuti* ist «Rückkehr».

Pachakuti führt uns zum Umbau der Republik in den plurinationalen Staat. Wir verstehen das als einen radikalen «Prozess des Wandels». Er geschieht nicht über Nacht und wir können ihn nicht erzwingen. Wir bringen ihn nur voran, indem wir uns von seiner Notwendigkeit überzeugen. Darum ist der Prozess des Wandels auch demokratisch. Es ist eine Revolution der Ideen.

Der Kolonialismus hat unsere Köpfe stark beeinflusst. Er hat uns mit den Ideen des Individualismus, der Gier, des Rassismus und des Hasses infiziert. Jetzt müssen wir alles das Schmerzhafte Denken verbannen. Nur so können wir das werden und wiedererlangen, was zu uns gehört.

Deshalb sagen wir, hört auf, individualistisch zu sein und euch spalten zu lassen. Hass und Rassismus müssen wir hinter uns lassen. Das bedeutet, zum *Jiwas*-*Sein* zurückzukehren. Das ist auch ein Wiphala-Code. *Jiwas* besagt, dass wir so in der Welt stehen, dass wir in erster Linie sagen «wir sind» und nicht «ich bin». *Jiwas* ist der Tod des Egozentrismus, des Anthropozentrismus, des Eurozentrismus. Im Sinn des argentinischen Philosophen, Enrique Dussel, ist *Jiwas* unser Weg zurück von der kolonialen Barbarei, hin zur eigenständigen Zivilisation.

Für uns ist klar: Auch die Begriffe «links, rechts, überlegen, unterlegen, arm, reich» kommen von außen. In unseren Gemeinschaften gab es keine Spaltung. Wir haben uns nicht von *Pachamama* getrennt. Die Spaltung kam mit der Kolonisierung. Deshalb wird unsere derzeitige Veränderungsstufe auch «Dekolonisierungsprozess» genannt. Wir müssen uns selbst entkolonisieren, wir müssen zu unserem integralen Menschsein, das ein Teil der Natur ist, zurückkehren. Nur so hören wir auf, ein verwaistes menschliches Wesen zu sein, das isoliert von seiner gespaltenen Familie lebt. Das bedeutet die Dekolonisierung des Denkens.

Aus diesem eigenen Denken heraus müssen wir unseren plurinationalen Staat aufbauen. In der Wiphala ist «unser eigenes Denken» als *Yuyay* kodifiziert. Es ist die Philosophie und Kultur des Lebens, der Brüderlichkeit, der Harmonie, der Komplementarität, des Konsenses und des Friedens.

Sie lehnt die Ideologie der Herrschaft, der Unterwerfung oder der Spaltung ab. Das ist *Amuyu* in Quechua. So gesehen ist klar: Auch wir können denken, auch wir haben unsere Ideologie und unsere Philosophie. Eigentlich haben wir alles! Das ist es, was wir hervorheben wollen, das ist es, was wir zurückgewinnen wollen, wenn wir über *Geopolitik* sprechen.

Stephan Rist: Aus unseren Ländern, z. B. aus der Schweiz oder aus Europa, hören wir in diesem Zusammenhang oft folgende Frage: Wie können wir von unseren Ländern aus gewissermassen *geopolitisch* arbeiten? Es ist klar, dass die Antworten von uns selbst kommen müssen, so wie das bei euch der Fall ist. Aber da wir die großartige Gelegenheit haben, mit Ihnen, Herr Vizepräsident über dieses Thema zu sprechen, könnten Sie uns ein paar Ideen oder Überlegungen dazu geben?

David Choquehuanca: Wir leben heute alle mehr oder weniger im Sinn des westlichen, kapitalistischen Entwicklungsverständnisses. Es ist die Anwendung der Werte der *Geopolitik* - also die Beherrschung und Unterwerfung – auf die Menschen, Wirtschaft, Politik und Natur. Was haben wir davon? Ernährungs-, Wasser-, Klima-, Energie- und Finanzkrisen. Das betrifft die ganze Menschheitsfamilie. Die *Geopolitik* der Beherrschung und Unterwerfung hat die Menschen, unsere Berge, unsere Flüsse in eine existenzielle Krise gebracht. Die Mutter Erde ist gefährdet, die Pflanzen, die Bienen sind gefährdet, mit anderen Worten: Das Leben selbst ist höchst schutzlos geworden.

Die *geopolitische* Denkweise kann nicht fortgesetzt werden. Sogar der Generalsekretär der Vereinten Nationen hat in einer seiner Reden gesagt, dass die Staats- und Regierungschefs der Welt sich zu einer Versammlung der Erde treffen sollten. In dieser müssen wir die Probleme, die wir heute haben, offen diskutieren. Wichtig wäre die Diskussion, um die Zukunft der Erde nicht von einem anthropozentrischen Standpunkt aus zu führen; denn das Denken des - jetzt auch Anthropozän genannten - Zeitalters hat uns sehr geschadet. Wir müssen zum Leben zurückkehren. Wir müssen das Leben verteidigen und es grundsätzlich neu überdenken.

Wie werden wir gegen all diese Krisen ankämpfen? Wir dürfen keine passiven Zaungäste sein. Wir müssen handeln, auf der Grundlage des eigenen Denkens, das aus der Energie des Bewusstseins speist, das fragt: Was wollen wir unseren Kindern hinterlassen? Wir müssen zurückkehren und unser Leben leben, aber mit Leidenschaft und Liebe.

Das gilt für alle, auch für die Schweizer! Wenn wir das nicht tun, werden wir alle transhumanisiert. Dieser westliche Weg der «Entwicklung» hat uns zum totalen Zusammenbruch geführt. Wir stehen am Rande einer globalen Katastrophe. Wir können also nicht mit verschränkten Armen zusehen. Deshalb müssen wir – jeder an seinem Ort und in seiner Kultur - intensiv nach Alternativen suchen und dann unsere menschliche Kreativität wecken und bündeln. Viel zu lange haben wir, wie Papageien, einfach wiederholt: «Unsere eigene Kreativität ist tot. Die Rettung liegt in der Technik,

der Digitalisierung und der Regierung von oben nach unten» Wir werden als Objekte der «Entwicklung» betrachtet, und neuerdings will man für uns und die Natur sogar einen Marktpreis fixieren. Aber wir sind keine Gegenstände, wir sind keine Objekte, wir sind Menschen! Deshalb müssen wir an Alternativen arbeiten. Wir dürfen den Weg des «Chaosmos»⁵ nicht weitergehen.

Das ist auch eine Chance. Vor allem die Jugend muss aufwachen, sie muss ihre Kreativität erwecken und *Larama* entdecken. Dieser Wiphala-Code bezeichnet den «rebellische Krieger», der aufhört unterwürfig zu sein. Die Kodizes der Wiphala und des guten Lebens sind angesichts der globalen Krise des Kapitalismus entstanden. Sie stehen für Gleichgewicht, Harmonie und Brüderlichkeit.

In diesem Zusammenhang sprechen wir vom *Ayllu*, einer Idee, die auch in der Wiphala steckt. Das *Ayllu* geht über die «Organisation der reinen Menschen-Gesellschaft» hinaus. Es ist also mehr als das, was sie uns an den Universitäten lehrten. Es ist keine anthropozentrische Organisation, die nur für das menschliche Wohl sorgt. Es ist eine Gesellschaftsform, im Sinne von *Taqpacha*, was «jedes Wesen, das den Planeten bewohnt» bezeichnet. Damit wird das *Ayllu* zur Grundlage der integralen Organisation von allem, was lebt. Der Mensch muss bescheidener werden. Deshalb gilt im *Ayllu* auch *Tupo*. Dieser Wiphala-Code bedeutet allem respektvoll und mit Maß zu begegnen, egal ob wir es zu tun haben mit unseren Bienen, unsere Großmutter, unseren Bergen, unserem Regen, unserem Großvater Feuer, dem Jaguar, unserer Volkssouveränität oder mit unseren Autoritäten.

Mit *Pachakuti* sprechen von der Rückkehr zum Pfad des Respekts, zum Pfad der Wahrheit. Das ist der *Qhapaj Ñan* «der Weg der edlen Integration». Auf diesem Weg erlernt der Mensch das kosmische Wissen in und um sich kennen, das Heilen, die Wahrheit und Komplementarität erkennen. So suchen wir die Harmonie mit der lebendigen Natur. Das *Ayllu* wird somit zu einer Organisation aller Lebewesen. Es ist deshalb die Grundlage für unsere ganzheitlichen Lebensformen, die wir in Spanisch «vivir bien» nennen («das gute Leben» in Deutsch).

Nicht nur nach außen, sondern auch nach innen schauen.

Im Sinne der *Geapolitik* des guten Lebens müssen wir auch unser *Qhawana* erwecken. Dieser Gedanke kommt auch aus der Wiphala und bedeutet «über das hinausschauen, was die Augen sehen können». Um diese Fähigkeit auszubilden, brauchen wir Begegnungen, den Austausch von Erfahrungen und kosmosophischem Wissen, für eine reale Wiederbegegnung mit der Mutter Erde. Aber wenn wir versuchen, unser *Qhawana* zu erwecken, stellen wir fest, dass viele dieser Fähigkeiten eingeschlafen sind, sie sind annulliert worden. Die *Geapolitik* ist dazu da, diese Fähigkeiten neu zu erwecken; *Qhawana* bedeutet nicht nur «weiter schauen, als die Augen sehen

⁵ Das Wort bezieht sich auf die spanische Neuschöpfung von «caosmos» des Vizepräsidenten. Es bezeichnet eine Kombination aus Chaos und Kosmos, also den ins «Chaos geratene Kosmos».

können», sondern bedeutet vor allem auch «nach innen schauen». Das ist sehr wichtig, denn nur so können wir die eigenen Wurzeln und Werte erkunden.

Unsere Wurzeln bezeichnen wir als *Saphi*. Das ist wieder ein Code der Wiphala, der uns sagt, dass man nicht vergessen darf, dass man Kultur hat, dass man kulturelle Wurzeln hat. Deshalb heißt es, dass «Menschen, die ihre kulturellen Wurzeln nicht schützen und nicht pflegen, dazu bestimmt sind, zu verschwinden».

Es ist wichtig zu beachten, dass alle diese Codes, die uns die Wiphala gibt, nicht nur Worte sind. Es sind die Worte mit denen *Pachamama* zu unseren Herzen spricht. Es die Stimme aus dem Dialog mit *Pachamama*. *Saphi* sagt uns also: «Vergiss nicht, woher du kommst, vergiss nicht deinen Papa, dein Dorf, deine Gemeinschaft, deine Lamas, vergiss nicht die Bienen, vergiss nicht, die Sonne zu grüßen... denn all das ist Teil deiner Wurzeln. Vergiss nicht deine Großmutter, deine Philosophie, vergiss nicht deine Kultur, die Kultur des Lebens; du bist nicht von der Kultur des Todes, du bist nicht von der Kultur der Konfrontation».

Dies bezieht sich dann auf *Amtaña*; amt'a ist ein weiterer Wiphala-Code. *Amtaña* ist Planung. Das heißt, wir haben alles, wir wissen, wie man plant! Nur kommt die Planung von unseren Wurzeln her, von unserer Kultur und nicht mehr von dem, was wir nicht sind. Mit diesen Codes sind wir ein denkender Kosmos, ja das sind wir.

Stephan Rist: Können Sie das noch etwas genauer erklären, warum wir als Menschen „denkender Kosmos“ werden können?

David Choquehuanca: Das habe ich im Buch über den Dialog zwischen unseren und den westlichen Wissenschaften⁶ so ausgeführt: Alles beginnt mit der Intuition und von dort geht es weiter zur Vernunft, aber im indigenen Wissen sind die beiden nicht getrennt. Deshalb sagen wir «*corazonar*»⁷ oder «mit den Herzen denken». Ohne dies, haben unsere Handlungen keinen tieferen Sinn. Es bedeutet das Denken fühlen und das Fühlen denken. Es ist ein ständiger, zirkulärer Prozess, den wir *Amuyu* nennen. Damit verbinden wir uns in unserem Denken, Fühlen und Handeln mit unseren Wurzeln und werden so Teil des denkenden Kosmos.

Stephan Rist: Ist dieses Erwecken der eigenen Wurzeln auf die Bolivianer beschränkt?

David Choquehuanca: Nein, nein, das ist nicht auf Bolivien beschränkt! Die Wiphala kennt keine Grenzen. Außerdem enthält sie den Code *Tama*, was die «die große Menschheitsfamilie» heißt. Die

6 Delgado Burgoa, J. and Rojas, C. S., 2021. Avances Teóricos Metodológicos y Experiencias de Diálogo Intercientífico en Países Andino Amazónicos. Ministerio de Educación, La Paz, Bolivia. Download: <https://biblioteca.minedu.gob.bo/biblio/book/61453>

7 Es ist eine Wortschöpfung in Spanisch. In Anlehnung an das Aymara, bezeichnet eine Integration der beiden Begriffe *corazón* (Herz) und *razonar* (Nachdenken), also etwa „mit dem Herzen denken“.

Wiphala und die *Geapolitik*, suchen die Wiedervereinigung der großen Menschheitsfamilie. Und wer ist Teil der großen Menschheitsfamilie? Das sind wir alle, die wir uns von der Milch der Mutter Erde, also dem Wasser, ernähren. Wir sind Brüder und Schwestern. Deshalb streben wir nach Brüderlichkeit auf nationaler und kontinentaler Ebene; wir brauchen Brüderlichkeit im Dialog. Das ist der einzige Weg, um den Frieden zu garantieren. Dafür ist *Geapolitik*, da.

Stephan Rist: Gibt es auch eine realpolitische Dimension der *Geapolitik*?

Ja, klar, auch die Politik müssen wir neu denken lernen. Die Rechten haben ihre Angst vor den Linken schon längst verloren. Deren Interesse an uns Indigenen sind sehr ähnlich: Sie wollen uns vor allem spalten. Zusammen bilden sie die Elite der Saboteure und Räuber der Ressourcen der Mutter Erde und des Lebens. Diese Elite hat sich schon immer der Spaltung bedient, und natürlich hat die Rechte die Linke dominiert, aber im Grunde genommen haben beide Angst vor uns, den jahrtausendalten Kulturen. Aber jetzt sind die Turbinen des alten Systems ins Stocken geraten, sie können nicht mehr! Der *Geopolitik* ist der Dampf ausgegangen! Wir wollen jedoch keinen Krieg, sondern einen friedlichen Übergang von der *Geo-*zur *Geapolitik*! Deshalb ist es uns wichtig, von unseren Familien her die Idee der *Geapolitik* zu entfalten. Das ist unser Beitrag, um das Leben und die *Pachamama* zu retten.

Leider wissen immer noch zu wenig Leute, warum wir die Codes der Wiphala in unserer Verfassung haben und was das mit dem Regenbogen zu tun hat. Das begann im Jahr 1992. Da organisierten wir die Kampagne «500 Jahre Widerstand». Es kamen viele Menschen aus der ganzen Welt nach Twianaku (alte Einweihungsstätte in der Nähe von La Paz).

Die Lakotas aus Nordamerika überbrachten uns damals eine Botschaft, die sie von ihren Vorfahren vor hunderten von Jahren bekommen hatten. Die Botschaft lautete: «Wenn die Welt am Rande des Abgrundes steht, wenn die Menschheit im Chaos versinkt, wenn es eine totale Krise gibt, dann werden aus dem Süden des Kontinents kraftvolle Krieger des Regenbogens auftauchen, um die Harmonie wiederherzustellen». Da haben wir verstanden, wir sind diese Krieger des Regenbogens. Wir müssen uns von hier aus erheben, denn wir kennen die Kodifizierung des Regenbogens in der Wiphala.

Um zu probieren, wie wir als Regenbogen-Krieger von hier aus handeln können, haben wir vereinbart, die Idee der *Pachamama* in die Vereinten Nationen nach New York zu tragen. Eine große Mehrheit der Vollversammlung fand das wichtig. Im Jahr 2010 wurde unser Antrag bewilligt und der bisherige «UNO-Tag der Erde» (22. April) wurde in den «Tag der Mutter Erde» umgewandelt. Mit dieser Erklärung wurde die Erde zu einem Subjekt, das lebt, kommuniziert und so auch zum Rechtsträger wurde. Und wenn wir über Mutter Erde als Subjekt sprechen, dann sprechen wir auch über die *Geapolitik*. Dieser Vorschlag der *Pachamama* kam nicht aus der

Wissenschaft, sondern aus dem Widerstand der tausendjährigen Kulturen.

Die *Geopolitik* lässt sich nicht übers Knie brechen, wie uns die eigene Geschichte zeigt: Als Atahualpa, der indigenen Widerstandskämpfer, im Jahr 1532 in Cajamarca geopfert wurde, wussten die *Yatiris* (Schamanen), dass er in Händen böser Menschen war. Sie gingen dorthin, um ihn zu retten. Unterwegs trafen sie auf einige Brüder, die ihnen sagten, dass Atahualpa bereits hingerichtet wurde. «Was, sollen wir tun?» fragten sie sich. Sie bildeten einen Kreis und trafen eine weise Entscheidung. «Wenn wir die Spanier angreifen, vernichten sie uns». Dann sagten sie «Wir werden jetzt zu Stein, und in 500 Jahren werden wir wieder sprechen». Es ist ein langes Stadium von *Muk'i* – was Reifung und Vorbereitung – bedeutet. Aber schau her, das war 1532 in Cajamarca - und jetzt ist das Jahr 2032 schon recht nahe! Darum sagen wir manchmal spaßeshalber auch: «Weil wir, die Aymara, auch Stein sind, verbiegen wir uns vor niemandem – und nur manchmal brechen wir krachend auseinander»!

Stephan Rist: Eine Frage, die auch aus Europa kommt. Viele sind einverstanden, dass auch wir nach unseren kulturellen Wurzeln suchen müssen, jenseits von Anthropozentrismus und Anthropozän. Aber was die Menschen davon abhält ist die enorme Angst vor dem Tod. Das hat mit Corona begonnen. Die Menschen sind so verängstigt, dass sie glauben, das Einzige, was im Leben zählt, sei, das Unvermeidliche zu vermeiden, nämlich den Tod! Die Menschen schaffen es nicht mehr, sich zu sagen: «Mit unserem Leben ist es doch so wie mit allen anderen Lebewesen auch: Wir werden geboren, wir leben, wir sterben, wir ruhen aus und werden wieder geboren». Wir haben vergessen, dass wir leben, wie alles um uns herum auch. Jedes Lebewesen durchläuft die Stadien der Geburt, des Lebens, der Ruhe und kommt dann mit neuer Kraft zurück, um neue Erfahrungen zu machen. Was hat die *Geopolitik* mit dem Tod zu tun?

David Choquehuanca: Den Tod gibt es eigentlich nicht. Selbst für Christen gibt es keinen Tod. Wenn jemand aus dem Leben scheidet, sagen sie, der Mensch sei «weggegangen»; einige gehen in die Hölle und andere ins Paradies. Wir Aymara sind der wandelnde Berg, wir sind der Jaguar, wir sind das Wasser und wir sind auch *Katari* und *Amaru* - die Schlange (das ist das Symbol der Einweihung und des geistigen Seherns, im Sinn von *Qhawana*). Deshalb kennt hier jeder unsere Freiheitskämpfer nicht mit ihrem bürgerlichen Namen, Julián Apaza oder José Gabriel Condorcanqui, sondern als *Tupaj Katari* oder *Tupaj Amaru*. *Katari* heißt Schlange in Aymara und *Amaru* wird sie in Quechua genannt. Wir alle überschreiten die Grenzen, bleiben aber uns selbst. Deshalb sollte niemand Angst haben, die Grenzen zu überschreiten! Wir sollten alle darauf bedacht sein, zu transzendieren.

Die Kultur des Todes, des Krieges, die *Geopolitik* der Herrschaft, hat die Angst eingeführt. Viele leben die Kultur der Angst noch, aber wir müssen sie durchbrechen. Deshalb sage ich, wir müssen

uns öffnen und die Wahrheit entdecken. Um das klarzumachen, habe ich meine Antrittsrede als Vizepräsident mit dem Satz begonnen «mit der Erlaubnis der Götter», und am Ende schloss ich mit den Worten: «Damit der Kondor fliegen kann, muss sein linker Flügel im perfekten Gleichgewicht mit seinem rechten Flügel sein». Ist das wahr oder falsch? Es ist wahr! Ich habe es gesagt, damit die Menschen sehen können, dass die Wahrheit einfach ist. Es ist eine Wahrheit, nichts weiter. Es war eine Botschaft an alle, aufzuwachen!

Und man sagt jetzt ja auch, dass die Pandemie 30% der Menschen aufgeweckt hat. Auch das ist ein Produkt dieser Zeit. Wir sprechen nicht einfach so von *Geapolitik*, denn es ist kein Zufall, dass die Wiphala jetzt mit viel Kraft an vielen Orten der Welt auftritt. Die 30% sind noch nicht so viele, aber die Situation zwingt immer mehr Menschen dazu, aufzuwachen und das Leben neu zu schätzen. Wir müssen uns nur von der Diktatur des Geldes befreien. Dazu müssen noch viel mehr Menschen ihr *Qhawana* erwecken, so ist es nun einmal.

Stephan Rist: Herzlichen Dank für dieses spannende und tiefgründige Interview!

Das Interview wurde am 8. März 2023 in La Paz, Bolivien von Stephan Rist geführt.

Bios Stephan Rist

Stephan Rist hat Agrarwissenschaften an der ETH studiert und dann für das Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (Schweiz) und der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit, während neun Jahren am internationalen Projekt «Agarökologie Uni Cochabamba» (AGRUCO) gearbeitet. Nach seiner agrarsoziologischen Doktorarbeit an der Technischen Universität München, wurde er Professor für Humangeographie an der Uni Bern, Schweiz. Dort hat er bis zu meiner Pensionierung, 2021 gearbeitet. Im gleichen Jahr hat er als Gründungsmitglied geholfen die «Akademie Freiheit – Lebenswelt» aus der Taufe zu heben (<https://freiheit-lebenswerk.ch/>). Die Akademie setzt sich für unsere innere und äußere Befreiung ein. Dazu fördern sie die ganzheitliche Bildung und Wissenschaft. Diese wird verstanden als Beitrag zu einem innerlich und äußerlich wirklich freien Geistesleben (Bildung, Wissenschaft, Gesundheit, Medien, Kultur), einem solidarisch-brüderlichen Wirtschaftsleben, sowie zu einem demokratischen Staatsleben, welches sich auf die Erhaltung der für alle gleich geltenden Grundrechte beschränkt und die Freiheit des Geisteslebens und die solidarisch organisierte Wirtschaftswelt respektiert.